

## Kapitel IX

*Justyna Duch-Adamczyk\**

### Funktionen ausgewählter Abtönungspartikeln in Online-Pressesinterviews

#### **Zusammenfassung**

Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist die Darstellung ausgewählter Abtönungspartikeln in den der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* entnommenen Belegen. Der Beitrag konzentriert sich auf die Funktion und die Bedeutung von Abtönungspartikeln in Pressesinterviews.

**Schlüsselwörter:** Abtönungspartikeln, Gespräch, Dialog, Interview, pragmatische Funktion.

#### **Abstract**

The aim of this paper is to analyse German modal particles in interviews in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. The paper investigates their pragmatic functions and estimates the significance of modal particles for newspaper interviews.

**Keywords:** modal particles, conversation, dialog, interview, pragmatic functions.

## 1. Einführung

Der vorliegende Aufsatz setzt sich zum Ziel, die pragmatische Funktion der Abtönungspartikeln in Pressesinterviews zu erfassen. Zunächst gehe ich auf terminologische Unklarheiten im Bereich der Termini *Dialog*, *Gespräch* und *Interview* ein. Im Weiteren bespreche ich die Struktur und Eigenschaften des Gesprächs sowie Gesprächstypologien. Anschließend werde ich Pressesinterviews charakterisieren, um im nächsten Schritt die Abtönungspartikeln *ja*, *doch*, *wohl*, *denn*, *eben* und *schon* anhand ihrer Funktion und Verwendung in

---

\* Dr. Justyna Duch-Adamczyk (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza / Poznań).

Presseinterviews genauer darzustellen. Dazu werden 34 Belege mit Abtönungspartikeln einer pragmatischen Analyse unterzogen, um bestimmte Regularitäten bzw. Differenzen in ihrer Verwendung zu ermitteln. In dem vorliegenden Aufsatz beschränke ich mich auf die genannten Abtönungspartikel-Lexeme als die frequentesten im untersuchten Material. Abschließend werte ich die Ergebnisse der Untersuchung aus und fasse sie zusammen.

## 2. Klärung der Begriffe *Dialog*, *Gespräch*, *Interview*

In der Gegenstandsliteratur werden die Termini *Dialog* und *Gespräch* oft abwechselnd verwendet. Brinker (2010: 11) versteht als Dialog ein ernsthaftes Gespräch und definiert Konversation als eine „oberflächliche und unverbindliche Unterhaltung“.

Unter Dialog verstehen Henne/Rehbock (2001: 3) „eine spezifische Gesprächsform, die den Teilnehmern Gelegenheit gibt, ein wichtiges Thema zu erörtern, also eine Gesprächsform, die nicht auf zwei Teilnehmer beschränkt ist [...]“. Einen ähnlichen Ansatz setzt Brinker (2010: 11), der als Dialog ein ernsthaftes Gespräch versteht, wobei Konversation als eine „oberflächliche und unverbindliche Unterhaltung“ definiert wird.

Henne/Rehbock (2001: 6) betonen, dass „das Gespräch eine Grundeinheit menschlicher Rede [ist]“. Damit ein Gespräch zustande kommt, müssen sich an der Kommunikation mindestens zwei Interaktanten beteiligen (Sprecher-Hörer), zwischen denen ein Sprecherwechsel erfolgt. Ein Gespräch muss mündlich realisiert und auf ein bestimmtes, wohl für die beiden Parteien wichtiges Thema ausgerichtet sein (vgl. Brinker 2010: 11). Die Autoren geben folgende Definition des Gesprächs an: „Gespräch ist eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist“ (Brinker 2010: 11). Diese Definition fasst die wichtigsten Eigenschaften des Gesprächs zusammen.

Im nächsten Schritt möchte ich auf Gesprächstypologien eingehen, um bestimmte Gesprächsbereiche in der Kommunikation darzustellen und das Wesen des Gesprächs weiter zu spezifizieren. Anhand eines institutionellen Kriteriums lassen sich nach Techtmeier (1984: 60) folgende Typen von Gesprächen unterscheiden:

- Gespräche im ökonomischen Bereich (Industrie, Landwirtschaft)
- Gespräche in Bildungswesen
- Gespräche in Justizwesen
- Gespräche in der Wissenschaft
- **Gespräche in den Massenmedien**
- Gespräche im Rahmen gesellschaftlicher Organisation
- Gespräche in der Familie usw.

Henne/Rehbock (2001: 24) schlagen indessen nach dem Kriterien der Arbeitsorientierung und des Grades der Privatheit bzw. Öffentlichkeit u.a. folgende Gesprächsbereiche vor:

- Persönliche Unterhaltung
- Feier-, Biertisch-, Thekengespräche
- Spielgespräche
- Werkstatt-, Labor-, Feldgespräche
- Kauf- und Verkaufsgespräche
- Kolloquien, Konferenzen, Diskussionen
- **Mediengespräche, Interviews**
- Unterrichtsgespräche
- Beratungsgespräche
- Amtsgespräche
- Gerichtsgespräche

Den oben dargestellten Klassifikationen ist gemein, dass Gespräche bzw. Interviews in Medien als separate Klasse ausgedeutet werden. Um Unklarheiten zu vermeiden, möchte ich Mediengespräche und Interviews auseinanderhalten. Für meine Darstellung entscheide ich mich für den Begriff *Interview*, der besonders in der Presse und in der Pressesprache etabliert ist. In Bußmann (2008: 305) ist *Interview* wie folgt definiert:

Methode der dialogischen Informationsermittlung, z.B. in Journalismus [...]. Sowohl im Journalismus als auch in der wissenschaftlichen Feldforschung ist es die methodisch vorrangige Aufgabe des Interviews, den Befragten den Daten zu entlocken [...]. Als Textsorte der Massenkommunikation unterscheidet sich das Interview von anderen Typen des Gesprächs durch besondere pragmatische Merkmale, z.B. Mehrfachadressierung [...], Grad der Öffentlichkeit, asymmetrische Dialogsteuerung durch den Interviewer u.a. [...].

Auf die Charakteristik der Interviews gehe ich im Folgenden näher ein.

### 3. Charakteristik des Interviews

Im Mittelpunkt meines Aufsatzes stehen Interviews, die in der Online-Ausgabe der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* erschienen sind.

Pressesinterviews stellen meines Erachtens ein interessantes Forschungsgebiet dar, da sie zwar in Schriftform erscheinen, zuerst aber mündlich geschehen. Sie folgen also primär den Regeln der gesprochenen Sprache. Im Mittelpunkt meiner Untersuchungen stehen also primär gesprochene Texte (vgl. Burger 2005: 163) und damit solche, die ohne schriftliche Vorlagen entstehen, also nicht vorgelesen werden. Sowohl gesprochene Interviews, die

weder elektronisch noch gedruckt erscheinen, als auch verschriftete Interviews haben zum Ziel, „bezüglich der Einordnung gegebener Sachverhalte Argumente, Erklärungen, Hintergründe zu liefern und damit auf die evaluative Haltung der Adressaten Einfluß zu nehmen“ (vgl. Lüger 1995: 141f.). Ihre Funktion ist dementsprechend, gewisse problematische oder strittige Themen darzustellen und Argumente zu ihnen zu vermitteln. Generelles Ziel von Interviews ist folglich, die Meinungen des Befragten, seine Argumente, Stellungnahmen und Begründungen darzustellen.

Nach pragmatischen Kriterien lassen sich Presseinterviews in Anlehnung an Henne/Rehbock (2001: 26–32) wie folgt charakterisieren:

- Sie zählen zu natürlichen arrangierten Gesprächen. Solche Gespräche werden „real in gesellschaftliche Funktionsabläufe eingelassen“ (Henne/Rehbock 2001: 27), sie sind nicht spontan, sondern sie werden früher vereinbart und bedürfen einer Vorbereitung. Somit stehen Interviews im Gegensatz zu fiktiven und inszenierten Gesprächen, wie etwa Gespräche in der Literatur oder Dramendialoge.

- Presseinterviews gehören meist zu Nahkommunikation, d.h. sie erfolgen durch einen unmittelbaren Kontakt zwischen dem Sprecher und seinem Partner, z.B. in der Redaktion. Erfolgen Interviews am Telefon, so haben wir es mit einer Fernkommunikation zu tun, die zwar räumlich fern, aber zeitlich simultan erfolgt. Nur ein unmittelbarer Kontakt zwischen den beiden Parteien oder ein Gespräch am Telefon ermöglichen einen Rollenwechsel, der für Interviews als einer Textsorte Voraussetzung ist.

- Die untersuchten Presseinterviews sind Interviews „unter vier Augen“, d.h. an dem Interview nehmen lediglich der Interviewer und der Interviewte teil.

- Presseinterviews sind öffentlich, sie werden einem breiten Publikum zugänglich.

- Der Bekanntheitsgrad der Gesprächspartner ist unbekannt. Auch der Grad der Vorbereitung der Gesprächspartner auf das Interview ist nicht eindeutig bestimmbar.

- Die abgehandelten Themen sind soziokulturell bedingt und betreffen aktuelle gesellschaftliche Fragen. Sie haben also Alltagscharakter.

Im Folgenden möchte ich kurz auf die Gesprächsstruktur in Hinblick auf Interviews eingehen. Der erste Gesprächsschritt ist die Gesprächseröffnung, in der die Begrüßung erfolgt und das Ziel bzw. das zentrale Thema des Gespräches fixiert wird. Der Gesprächseröffnung folgt der sog. Gesprächskern bzw. die Gesprächsmitte. In diesem Gesprächsschritt kommen Argumente und Stellungnahmen der Interaktanten zum Tragen. Ein Interview bzw. Mediengespräch rundet das Gesprächsende ab.

Interviews, einschließlich redaktionell überarbeiteter, zeichnen sich durch persönlichen Charakter, Authentizität, Spontaneität und Verständlich-

keit aus. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Presseinterviews in Printmedien oder in der Online-Presse meist redigiert bzw. gebessert sind, wodurch u. U. ihre Authentizität verlorengelht (vgl. Lüger 1995: 142). So enthalten sie beispielsweise keine oder nur wenige für die gesprochene Sprache charakteristische Mittel wie Hörsignale (*ja, hm, nun*).

## 4. Funktionen von Abtönungspartikeln in Online-Presseinterviews

Deutsche Abtönungspartikeln finden besonders in der gesprochenen und umgangssprachlichen Sprache häufig Verwendung. Da Interviews mündlich sind, ist anzunehmen, dass Abtönungspartikeln in ihnen eine wichtige Rolle zukommt. Auch Henne/Rehbock (2001: 288f.) verweisen darauf, dass Abtönungspartikeln für das Gespräch allgemein, also auch für Interviews, wesentlich sind.

Natürlich gibt es Abtönungspartikel-Lexeme, die für einen bestimmten Textsortentyp typisch sind. In Fachtexten aus dem Bereich der Jura oder der Technik sind Abtönungspartikeln eher selten, in Presse- oder Rundfunkinterviews indessen relativ häufig. Die Ursache dafür liegt in der Funktion der Abtönungspartikeln selbst, denn in der Kommunikation kommt ihnen eine wichtige Rolle zu. Sie haben Einfluss auf die Sprecher-Hörer-Beziehung, indem sie die Distanz zwischen Sprecher und Hörer verringern, Übereinstimmung, Grenzen oder Zurückhaltung signalisieren (vgl. Rytel-Schwarz et al. 2012: 272). Im Weiteren kommen Abtönungspartikeln folgende Funktionen und Eigenschaften zu:

Sie beziehen sich meist auf den gesamten Satz und drücken eine Stellungnahme des Sprechers zum Sachverhalt aus. [...] Abtönungspartikeln tragen nichts zur Beschreibung des jeweiligen Sachverhaltes bei. Indem sie die Einstellung des Sprechers ausdrücken, bewerten sie eine Äußerung, die sie verstärken oder abschwächen („abtönen“), oder sie schreiben dem Partner gewisse Einstellungen, Erwartungen, Wissen u.ä. zu (Rytel-Schwarz et al. 2012: 271–272).

### 4.1. Untersuchung der Abtönungspartikeln *ja, doch, wohl, denn, eben und schon*

Für diesen Beitrag habe ich zehn Interviews der Online-Ausgabe der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* untersucht.

Im Rahmen der Darstellung ermittle ich Funktionen der im untersuchten Material häufigsten Abtönungspartikeln. Ungeachtet des Gesprächsthemas

sind dies die Abtönungspartikel-Lexeme *ja* und *doch* sowie Partikeln *wohl*, *denn*, *eben* und *schon*. Aus der Betrachtung der zehn Interviews wird ersichtlich, dass Partikeln *ja* und *doch* in Interviews dominieren.

Im Folgenden präsentiere ich die Belege mit den genannten Abtönungspartikeln. Dieser Darstellung schließe ich die Beschreibung der Funktion einzelner Abtönungspartikeln an. Die Verwendung und Funktionen der Partikeln werden anhand ihrer Situationsabhängigkeit in Anlehnung an Rytel-Schwarz et al. (2012) und Duch-Adamczyk (2012) einzeln beschrieben:

### *ja*

- (1) Ihre Aussagen sind religiös motiviert. Wer will, kann sich **ja** an die Gebote des Alten Testaments halten.
- (2) Noch nicht einmal das Hybridkapital der Banken, dessen Aufgabe es **ja** ist, Verluste abzufangen, wurde angetastet.
- (3) Wir wollten den Aufruf und die Unterschriften **ja** an einem einzigen Tag veröffentlichen, deswegen mussten wir das im Verborgenen vorbereiten.
- (4) Das klingt **ja** toll: Diskussionstrubel und Abgeschiedenheit. Das klingt **ja**: paradiesisch. Die Abgeschiedenheit kann ich mir gut vorstellen – wie genau sieht der Diskussionstrubel im Buch aus?
- (5) Es ging **ja** auch etwas anders los, nämlich mit der Parole „Mein Bauch gehört mir“, die mir schon damals unangenehm war, weil sich dahinter eine Form von Eigenschaft verbirgt, die ich nicht verstehen kann. Denn in diesem Bauch entsteht **ja** erstens ein neues Leben, an dem zweitens **ja doch** auch ein Mann beteiligt war.

Die Untersuchung der pragmatischen Funktion der Abtönungspartikeln möchte ich mit der Abtönungspartikel *ja* beginnen. Da Abtönungspartikeln über der ganzen Äußerung operieren, sind ihre pragmatischen Funktionen nur kontext- und situationsabhängig erfassbar.

Aus den oben angeführten Belegen wird ersichtlich, dass der Sprecher den jeweiligen Sachverhalt als unstrittig und evident markiert. Der Sprecher signalisiert so seinem Gesprächspartner, dass er seine Aussage akzeptieren möchte. Dazu verwendet er die Partikel *ja*, um seiner Begründung bzw. Erklärung Nachdruck zu verleihen. Mit der Abtönungspartikel *ja* macht er zudem deutlich, dass er die Bekanntheit des gegebenen Sachverhalts bei seinem Gesprächspartner voraussetzt:

- (6) Die Überwachung ist **ja** definitiv kein rein deutsches Problem.
- (7) Wir stellen immer wieder amüsiert fest, obwohl es **ja** zum Heulen ist, was für eine technologische Ignoranz unter Politikern herrscht.
- (8) Wir erwarten nicht, dass etwas Messbares passiert. Dieses Problem lässt sich **ja** nicht per Knopfdruck lösen.

Die zweite Verwendungsvariante der Abtönungspartikel *ja* ist mit der Partikel *doch* vergleichbar. Durch die kontextabhängige Einsetzung der Partikel *ja* gewinnen die Äußerungen (6)–(8) den Charakter eines Widerspruchs oder gar der Empörung:

- (9) Als „abartig“ habe ich **ja** nur bestimmte Dinge gezeißelt, etwa das Verfahren, wenn man sich im Katalogverfahren einen Samenspender aussuchen kann.
- (10) Der kam aus Russland, wo es unter den Intellektuellen **ja** auch eine staatstragende Tradition gibt.
- (11) Die Politik geriert sich **ja** schon eine ganze Weile so, als hätte sie nichts mehr zu entscheiden.

Mit der Abtönungspartikel *ja* in (9)–(11) verweist der Sprecher auf gemeinsames Wissen und impliziert, dass sein Gesprächspartner ein gewisser Sachverhalt übersehen oder vergessen hat:

***doch***

- (12) Hinter vorgehaltener Hand wird **doch** schon eingestanden, dass die Umschuldung kommt – aber erst nach der Bundestagswahl im September.
- (13) Ich weiß **doch** zu gut, wie dieses Fußballgeschäft abläuft: 50 Prozent in der Wahrnehmung ist Bayern München, 30 Prozent Borussia Dortmund, dann kommt ein bisschen Schalke 04, dann der HSV als Spezialfall, wenn er als Traditionsverein für Schlagzeilen sorgt wie im Moment.
- (14) Die anderen Vereine finden in der Öffentlichkeit **doch** so gut wie nicht statt.
- (15) Der Trainer ist **doch** der Chef von Spielern, die für Millionenbeträge die Vereine wechseln. Ich sehe da keinen Unterschied.
- (16) Ich gebe **doch** den Menschen im Publikum damit zu verstehen, dass ich anders auf diese Themen reagiere, schärfer und auch persönlicher. Damit ist **doch** auch ein wenig der Dampf herausgelassen. Und im Übrigen habe ich es gern, wenn man mir widerspricht. Ich will **doch** nicht unbedingt Recht haben.

Den Äußerungen (12)–(16) mit der Partikel *doch* ist gemein, dass der Sprecher mit ihr seine Erklärung oder Begründung für einen früher angeführten oder angesprochenen Sachverhalt gibt. Zugleich signalisiert er, dass er von seinem Gesprächspartner Zustimmung erwartet. Ähnlich wie die Partikel *ja* dient das Lexem *doch* der Erinnerung an das gemeinsame (Vor)wissen beider:

- (17) Die Zuschauer dürfen das singen. Sie durften auch vor ein paar Jahren, als wir nach zehn Spieltagen Spitzenreiter waren, von der Meisterschaft singen. Träumen ist **doch** erlaubt.
- (18) Es dürfte **doch** nie sein, dass Klubs wie Freiburg, Augsburg oder wir Jahr für Jahr vor ihnen stehen, auch wenn wir uns natürlich darüber freuen.

- (19) Darf ich in einer Rede nicht sagen, was ich denke? Ich verlange **doch** keine sofortige Gesetzesänderungen oder derartiges. Aber ich werde doch in einer Debatte meine Skepsis gegenüber Methoden der Reproduktionsmedizin formulieren dürfen.

Kontextabhängig können Äußerungen mit *doch*, wie beispielsweise in (17)–(19), Widerspruchscharakter haben oder sind sogar als Vorwurf zu verstehen.

***wohl***

- (20) Das ist **wohl doch** eher ein unbewusster Prozess gewesen.  
 (21) An einer großen Universität mit circa 30.000 Lehrkräften und Studenten wird es **wohl** immer Schwierigkeiten mit einzelnen geben.  
 (22) Deutschland müsste bei einem Euroabschied der Südländer die bisherigen Rettungskredite **wohl** abschreiben.  
 (23) Die Bayern werden **wohl** schon im März Meister. Aber dieses Jahr wird der Abstiegskampf sicher interessant bleiben und hinter den Bayern kann auch noch viel passieren.

Mit der Partikel *wohl* in den Belegen (20)–(23) signalisiert der Sprecher nicht seine Feststellung, sondern seine Vermutung. Er betrachtet einen Sachverhalt als nur wahrscheinlich und distanziert sich so in gewisser Weise von seinem Zutreffen als Tatsache.

***denn***

- (24) In das Buch hinein? Hat man **denn** nicht mal mehr im Buch seine Ruhe vor Alleskommentierern?  
 (25) Wie denkt **denn** Papst Franziskus über die Pius-Bruderschaft? Er hat sich im ersten Jahr seines Pontifikats nicht einmal öffentlich über diese Gruppe geäußert.  
 (26) Brauchen Sie nicht. Wir lieben Langsamkeit hier. Wie finde ich **denn** all meine tollen Sobooks, wenn ich mal kein Internet habe?  
 (27) Halten Sie die Grenze für richtig? Sie ist zu hoch. Wer hat **denn** 100.000 Euro auf dem Bankkonto? Das sind **doch** keine armen Leute.

Die Abtönungspartikel *denn* wird im Deutschen besonders häufig in Fragen verwendet. Im Beleg (24) liegt ein Entscheidungsfragesatz vor, in den Äußerungen (25)–(27) indessen handelt es sich um Ergänzungsfragesätze. Ungeachtet der Art des Fragesatzes signalisiert der Sprecher in seiner Frage ein besonderes Antwortinteresse oder eine Tendenzfrage. Der Sprecher gibt seiner Frage ein Relief.

***eben***

- (28) Ist Mainz 05 also einfach der Golf der Bundesliga: Solide, aber **eben** unspektakulär?



- (29) Wir sind immer noch der Auffassung, dass es etwas ganz Außergewöhnliches ist, dass Klubs wie Freiburg im Vorjahr, Augsburg oder **eben** Mainz 05 im Konzert der Großen mitmischen können. Aber für die Medien ist es **eben** interessanter, wer am Abend im Elysée-Hotel in Hamburg am Abend die Treppe hochläuft. Das Argument der Medien ist immer, dass es die Menschen **eben** mehr interessiert.
- (30) Wir müssen die gute Lage **eben** nutzen, um uns rund um die Mannschaft herum weiterzuentwickeln.
- (31) Abgesehen davon sehen wir natürlich mit Sobooks, dass der reine Zugang zu Büchern, die bei uns **eben** im Browser stattfinden, nicht allen Leuten genügt.

Mit der Abtönungspartikel *eben* signalisiert der Sprecher, dass er seine Erklärung als evident und natürlich erachtet und eine Konsequenz der sich aus den Veräußerungen ergebenden Sachverhalte ist, womit er Alternativen ausschließt und dem Gesprächspartner die Erwartung signalisiert, seine Begründung nicht in Frage zu stellen.

#### *schon*

- (32) Es gibt da auch **schon** eine Menge verschiedener Ansätze, zum Beispiel was Social Reading angeht.
- (33) Wir lassen uns da überraschen. Das Ausmaß der Solidarität bei den Kollegen, bei den Medienpartnern hat uns **ja schon** sehr überrascht.

Die Abtönungspartikel *schon* hat einschränkende Bedeutung. Mit ihr signalisiert der Sprecher zwar, dass er den Sachverhalt für zutreffend hält, macht zugleich aber seine Zuversichtlichkeit bezüglich dessen deutlich.

- (34) Wir wussten, dass andere Klubs wie Werder Bremen an Stöger dran waren, und haben gedacht: Wer will **schon** zum FC kommen mit seinem ständigen Auf und Ab?

Die Äußerung (34) in Form eines Ergänzungsfragesatzes gewinnt durch die Partikel *schon* den Charakter einer tendenziösen Frage. Der Sprecher erwartet auf seine Frage keine Antwort, sondern bezweifelt das Zutreffen des Sachverhalts. Sollte er dennoch eine Antwort auf seine Frage erwarten, wäre diese sicher eine negative.

## 5. Auswertung und Zusammenfassung

Das Ziel des vorliegenden Beitrags war, die illokutive Funktion von Abtönungspartikeln in Presseinterviews zu untersuchen. Dazu wurden zunächst terminologische Fragen geklärt, in Konzentration auf die Kategorie des Ge-

sprächs. Im Weiteren wurde auf die Charakteristik des Presseinterviews eingegangen.

Der pragmatischen Analyse wurden sechs Abtönungspartikeln in 34 Belegen unterzogen. In der Analyse konnten bestimmte Verwendungs- und Funktionsregularitäten ermittelt werden: Im untersuchten Material erscheinen die Partikeln *ja* und *doch* am häufigsten. Beiden kommt eine sehr wichtige Funktion in Gesprächen zu, denn sie können – situations- und kontextabhängig – diverse illokutive Funktionen aufweisen. Die Analyse bestätigt, dass Äußerungen mit Abtönungspartikeln nachdrücklicher wirken. Der Sprecher signalisiert mit ihnen seine Einstellungen zum Gesagten oder zum Verhalten des Gesprächspartners bzw. einer dritten Person.

In Presseinterviews kommt Abtönungspartikeln eine besondere Funktion zu, denn mit ihnen kann der Sprecher seine Argumente exponieren, auf gemeinsames Wissen abheben oder seinen Widerspruch gegen die Argumentation seines Partners ausdrücken und so dessen Thesen bzw. Behauptungen in Frage stellen. Das bestätigt zugleich, dass Abtönungspartikeln ein wesentlicher Bestandteil dieser Textsorte sind.

Abschließend gebe ich eine tabellarische Zusammenstellung der gesprächssituativ gebundenen Funktionen der untersuchten Partikeln:

Abtönungspartikel	Pragmatische Funktion
<i>ja</i>	Der Sprecher markiert seine Begründung, Argumente als evident, nicht strittig und bekannt oder signalisiert seinen Widerspruch oder Empörung.
<i>doch</i>	Der Sprecher betont die Richtigkeit seiner Stellungnahmen und verlangt die Zustimmung seitens seines Gesprächspartners oder er signalisiert Widerspruch und Vorwurf. Der Sprecher rekurriert auf das gemeinsame Wissen.
<i>wohl</i>	Der Sprecher drückt eine Vermutung und distanziert sich von dem Zutreffen des Sachverhalts.
<i>denn</i>	In Fragen signalisiert der Sprecher sein Antwortinteresse oder konstituiert mit dieser Abtönungspartikel eine rhetorische Frage.
<i>eben</i>	Der Sprecher glaubt, dass seine Argumente, Vorschläge als evident und natürlich gelten und er schließt Alternativen aus.
<i>schon</i>	Diese Partikel hat eine einschränkende Bedeutung und signalisiert Zuversichtlichkeit des Sprechers.

## Literatur

- BRINKER, Klaus (2010): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- BURGER, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformendes Massenmedien*. Berlin/New York.
- BUSSMANN, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- DUCH-ADAMCZYK, Justyna (2012): *Funktionsdistribution der Abtönungspartikeln des Deutschen und des Polnischen*. Frankfurt/M.
- HENNE, Helmut/REHBOCK, Helmut (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin/New York.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache*. Tübingen.
- RYTEL-SCHWARZ, Danuta et al. (2012): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 4. Die unflektierbaren Wörter*. Olms.
- TECHTMEIER, Bärbel (1984): *Das Gespräch*. Berlin.

## Quellen

- FAZ-Online vom 07.10.2013, Interview mit Sascha Lobo: *Wie wir lesen werden*.
- FAZ-Online vom 09.12.2013, Juli Zeh und Ilija Trojanow im Gespräch: *Alles ist gesagt, jetzt müssen wir handeln*.
- FAZ-Online vom 17.02.2014, Im Gespräch: Mainz-Manager Heidel: *Was der HSV macht, ist grundfalsch*.
- FAZ-Online vom 06.03.2014, Sibylle Lewitscharoff im Gespräch: *Darf ich nicht sagen, was ich denke?*
- FAZ-Online vom 13.04.2014, Kardinal Müller im Gespräch (Teil 1): *In der Theologie gab und gibt es immer auch Versuch und Irrtum*.
- FAZ-Online vom 15.04.2014, Kardinal Müller im Gespräch (Teil 2): *Die Ehe darf nicht zu einer abstrakten Theorie werden*.
- FAZ-Online vom 27.04.2014, Hans-Werner Sinn im Gespräch: *Es lohnt sich, den Euro zu verteidigen*.
- FAZ-Online vom 03.05.2014, Im Gespräch: Bernd Lucke: *Die Euro-Rettungskredite sind verloren*.
- FAZ-Online vom 03.05.2014, Gespräch mit Schauspieler Toni Servillo: *Viele Italiener identifizieren sich mit den Barbaren*.
- FAZ-Online vom 05.05.2014, Toni Schumacher im Gespräch: *Wir werden nicht austicken*.